Volks- & Anzeigeblatt.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Abonnementspreis: vierteljährlich bei der Expedition 90 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pfg.

Nro. 54 Winnenden, Dienstag den 6. Mai 1884. 36. Jahrg.

Einrückungs-Gebühr. die dreispaltige Zeile oder deren Raum 6 Pfennig. Anzeigen, die Montag, Mittwoch und Freitag bis Vormittags 11 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Revier Unterweissach.

Stamm- & Brennholz-Verkäufe.

Am Freitag den 9. Mai

aus Thänisklinge Abth. Winterfrau und Steinriegel bei Däfern: 19 Bau- und Wagner-Eichen mit 10,90 Fm., 3 Rothbuchen 2,73 Fm.. 1 Weißbuche 0,83 Fm., 1 Ahorn 0,39 Fm., 3 Elzbeer 1,76 Fm., 65 Stk. Nadelholzlangholz I.—IV. Cl. mit 48,47 Fm., 38 Stk. dto. Sägholz I.—III. Cl. 35,80 Fm., Rm.: 2 eichene Scheiter, 69 dto. Anbruch, 59 buchene Scheiter und Prügel, 7 erlen Anbruch, 119 Nadelholzscheiter, Prügel und Anbruch, ferner aus Abth. Hinterer Sommerrain und Vorderer Dachsbau: Rm.: 3 eichene, 22 buchene, 21 erlene, und 37 Nadelholz-Prügel (meist forchene Roller.)

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag Winterfrau. Abfuhr günstig.

Am Samstag den 10. Mai
Morgens 9 Uhr

im Rößle in Waldenweiler aus Ochsenhau Abth. Bühl und Unterer Hohenstein: 58 Stk. Nadelholzlangholz I. bis V. Cl. mit 34,80 Fm., 36 Stk. dto. Sägholz I.—III. Cl. 33,76 Fm., 3 Rothbuchen 3,10 Fm., ferner aus Abth. Kleiner See, Unterer Hohenstein, Oberer Tannwiesenhau, sowie Scheidholz vom Ochsenhau: 1 Buche mit 1,41 Fm., 44 Stück Nadelholzlangholz I.—V. Cl. mit 36,32 Fm. 51 Stück dto. Sägholz I.—III. Cl. 72,36 Fm., Rm.: 86 buchen, 10 erlen und 550 tannen Anbruch, 2 dto. Scheiter und 46 forchene Roller.

2000 Mark

hat bis Jakobi gegen gesetzliche Sicherheit auszustellen.

Näheres zu erfahren auf der Expedition ds. Blattes.

Winnenden.

Einen ordentlichen

jungen Menschen

nimmt in die Lehre.

Hahn, Schuhmacher.

Revier Reichenberg.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 12. Mai

aus Unterer Burgschlag oberhalb Schiffrain, Neuerschlag und Warmestub bei Rohrbach: 1 Fichtenstamm IV. Cl. mit 0,53 Fm., Rm.: 5 birkene Scheiter, 24 dto Prügel, 4 erlene Scheiter, 29 dto. Prügel, 1 aspene Scheiter, 37 dto. Prügel und Anbruch 76 Nadelholzprügel und Anbruch 2 Loose gemischtes Reis ca. 350 Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im hinteren Rohrbach.

Winnenden.

Fahrniß-Verkauf.

In der Nachlaßsache des verstorbenen Thomas Mayer, gew. Schreiners dahier kommt folgende Fahrniß und zwar:

Gold und Silber, Bücher, Mannskleider, Leibweißzeug, Betten, Küchengeschirr durch alle Rubriken, Schreinwerk, worunter 2 Hobelbänke, 2 neue Tische, 13 neue Sessel und Stühle 2c., Feld und Handgeschirr, Faß und Bandgeschirr, allerlei Hausrath, der ganze Handwerkszeug, ca. einen halben Eimer Most, 3 Hühner und 1 Handwägele am nächsten

Donnerstag den 8. Mai 1884
von Morgens 8 Uhr an

im Hause des Verstorbenen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Der Schreinerhandwerkszeug wird

von Mittags 1½ Uhr an

verkauft werden.

Den 1. Mai 1884.

K. Amtsnotariat.
Dinkelacker.

Leutenbach.

Am Dienstag den 6. Mai
Morgens 7 Uhr

werden 8 Haufen Schafdung im Aufstreich verkauft

Schäfer Dolderer.

Es wird ein ordentlicher **Knecht** zu sofortigem Eintritt gesucht.

Wo? sagt die Redaktion.

Es wird ein

Kinderwägele

zu kaufen gesucht

Von Wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus dem Nachlasse des Thomas Mayer gew. Schreiners hier kommt die vorhandene Liegenschaft und zwar:

2 a 1 qm eine zweistock. Behausung im untern Sack mit Anbau, Hofraum,
69 qm ein abgesondert stehender Holzschopf mit Hofraum.
62 qm Baum- und Grasgarten am alten Graben,
1 a 82 qm Gemüsegarten hinter dem Haus,
Anschlag 3000 M.
6 a 45 qm Baumacker im kleinen Feldle
Anschlag 500 M.

Am Samstag den 10. Mai d. J.
Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus dahier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 1. Mai 1884.

K. Amtsnotariat.
Dinkelacker.

Winnenden.

Versteigerung.

Am Donnerstag den 8. Mai
Nachmittags 2 Uhr

wird im Wege der Zwangsversteigerung durch den Gerichtsvollzieher im Hause des Chr. Weishaar nachstehende Gegenstände.

1 Gläserkasten
1 Wurstwiege
1 Auszugtisch
2 Wirthschaftstafeln
2 Schrannen,

gegen Baarzahlung an den Meistbietenden verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Gerichtsvollzieher.
Mast.

Winnenden.

Ein älteres ordentliches

Mädchen

das gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht eine Stelle als Haushälterin oder zu Kindern hier oder auch auswärts.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Winnenden.

Es ist auf Jakobi eine freundliche

Wohnung

in der Vorstadt zu vermiethen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Meine

Braunbierhefe

welche durch Reinheit sowie durch ihre Triebkraft und Haltbarkeit best renomirt, kostet das Pfund 15 Pfg. bis auf weiteres.

Beste Wiener

Kunsthefe

ohne Aufschlag 80 Pfg.

Chr. Rühle, Handler.

Ein ordentliches

Mädchen

nicht unter 17 Jahr findet eine gute Stelle. Näheres bei

Hefenhändler Rühle.

Höfen.

Unterzeichneter hat anderthalb Viertel

breiten Klee

in den Seehalten zu verpachten.

Christoph Runft.

Einige Centner

Oehmd

hat zu verkaufen

Wer? sagt die Redaktion.

Leutenbach

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns, alle unsere Freunde und Bekannte, bei welchen wir nicht persönlich erscheinen konnten, zu unserer am

Donnerstag den 8. Mai
im Gasthaus zum Lamm

hier stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Die Bräutigame

Friedrich Bauer und
Johannes Fischer

Die Braut

Katharine Fischer und
Pauline Janus.

Die Hochzeitsväter

Friedrich Fischer, Bauer und
Friedrich Bauer, Gemeinderath
daselbst.

Obiger Einladung anschließend ladet ebenfalls zu zahlreichem Besuch höflichst ein.

Hieber, zum Lamm.

Winnenden.

Strohhüte

für „Kinder und Erwachsene" in schöner Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen.

Emil Strauß Wittwe.

Winnenden.

Geschäftsanzeige.

Ich Unterzeichneter erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit Heutigem die von Herrn **Ulrich** seither betriebene Gastwirthschaft **„zum Ochsen"** mit Metzgerei käuflich erworben habe.

Von heute an sind bei mir reelle gute Weine, Most und gutes Bier, sowie stets warme und kalte Speisen anzutreffen; Ebenso empfehle ich meine Metzgerei, worin zu jeder Zeit frisches Fleisch und frische Würste ꝛc. zu haben sind.

Indem ich stets beste und billigste Bedienung zusichere, bitte ich ein verehrliches hiesiges und auswärtiges Publikum um geneigten Zuspruch.

Winnenden, 4. Mai 1884.

Achtungsvollst

G. Hieber zum Ochsen.

Liedertafel Winnenden.

Nächsten Donnerstag Abends 8 Uhr

Monatsversammlung

bei F. Kögel, zum Rößle.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Ausschuß.

Winnenden.

Ia Roman- und Portland- Cement

empfiehlt

G. Häussermann.

Winnenden.

Hochzeits-Einladung.

Alle unsere Freunde und Bekannte bei welchen wir nicht persönlich unsere Aufwartung machen konnten, laden wir hiemit zu unserer am

Dienstag den 6. Mai
bei Jakob Schlehner

hier stattfindenden Hochzeits-Feier freundlichst ein.

Der Bräutigam

Eberhard Eppinger

von Neckarrems.

Die Braut

Pauline Schlehner

Obiger Einladung anschließend ladet ebenfalls zu zahlreichem Besuche freundlichst ein.

Der Vater der Braut
Jakob Schlehner
Gastwirth.

Winnenden.

Anwesen zu verkaufen.

Unterzeichneter ist gesonnen, nachfolgendes zu verkaufen:

Ein einstock. Wohnhaus im obern Sack,
16 ar 59 qm. Wiese in den Schwaikheimer Wiesen,
9 ar 35 qm. Acker im hohen Graben,
11 ar 8 qm. Baumwiese im Schenkenberg

wozu Kaufsliebhaber auf

Donnerstag den 8. d. M.,
Abends 7 Uhr

in Stern eingeladen sind.

Alt Max.

Die Beschreibung der Stadt Winnenden

und umliegenden Orte per Stück 20 Pfg. ist zu haben in der Buchdruckerei Winnenden

---

Winnenden.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum sein reichhaltiges Lager, bestehend in allen Sorten von:

Bürstenwaaren von den billigsten bis zu den feinsten, sowie Maurerpinsel, Gypserbürsten, Anstreich- und Leimpinsel, Rohr- und Seegrasböden, Sorgo- und Teppichbesen.

Reelle Waare und billige Preise werden zugesichert.

Achtungsvoll

Chr. Ziegler, Bürstenmacher.

Bei vorzeitig ergrauten Haaren eistet die schon seit Jahren beliebte **ächte Schrader'sche Tolma** durch welche ergraute Haare ihre ursprüngliche Farbe wieder erhalten die besten Dienste per Flac. M. 2. Apoth. Jul. Schrader, Feuerbach. Vorräthig in den bekannten Depots.

Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Preuss. u.
Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck

in Cöln a. Rhein.

23 Hof-Diplome,
22 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche

Stollwerck'sche Fabrikate

führen.

Auswanderer und Reisende nach Amerika

finden mehrmals wöchentlich prompte Beförderung über **Hamburg, Bremen Rotterdam, Amsterdam und Antwerpen,**
sowie über Havre mit deutschen Postdampfschiffen
I. Classe zu sehr billigen Ueberfahrts-Preisen
und empfiehlt sich zu Akkords-Abschlüssen der

concessionirte Agent:
D. Veiz, **Kaminfegermeister in Winnenden.**

Stuttgart.

Empfehlung.

Künstliche Zähne

in vorzüglicher Ausführung, **Plomben** und **Zahnoperationen** unter billigster Berechnung.

D. Wagner, Wilhelmsplatz 8 I,
langjähriger Gehilfe bei Herrn Hofzahnarzt **Dr. Klein** hier.

Dem **K. Pf** . . . . . zu seinem 27. Wiegenfeste ein dreifach donnerndes Hoch, daß der ganze Adler zittert und bebt. **K. D.**

Blond und Brünett.

„Ich liebe die Blonden, ich liebe die Braunen," heist es in einem lustigen Liede, und dasselbe Thema variirte bei der Berathung des Pensionsgesetzes im Reichstage der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf, indem er erklärte, zwischen Adeligen und Bürgerlichen bestehe beim Avancement im Heere etwa derselbe Unterschied, wie zwischen Blonden und Brünetten; es gebe in dieser Beziehung keine Bevorzugung, sondern nur eine Gemeinschaft des für König und Vaterland, für Kaiser und Reich vergossenen Blutes. Wie sieht es aber in Wirklichkeit aus? Das hatte vorher der greise Generalfeldmarschall Graf Moltke verrathen, der doch auch etwas von diesen Dingen versteht. Er hatte gebeten, nicht am Steuerprivilegium der Offiziere zu rütteln, unter welchen der Adel in verhältnißmäßig hohem Grade vertreten sei, der Adel, der in Folge seiner Opfer für Heer und Vaterland in seinen Vermögensverhältnissen heruntergekommen sei und dem man dafür schon einige kleine Erleichterungen gönnen dürfe. Graf Moltke irrt zwar, wenn er die finanziellen Verlegenheiten, in denen ein Theil des Kleinadels sich befindet, lediglich auf dessen militärische Opfer zurückführt. Daß hier in erster Reihe soziale Verhältnisse, ungebührlich emporgeschraubte Lebensgewohnheiten und wirthschaftliche Untugenden mitspielen weiß Jeder, der das Treiben dieser Gesellschaftskreise mit unbefangenem Blick beobachtet. Darum bleibt aber das werthvolle Zeugniß des großen Staatregen, daß der Adel das ausschlaggebende Element im Offiziersstande bildet, doch aufrecht stehen. Und dieses Zeugniß einer hervorragenden Autorität wird durch die Statistik nicht nur bestätigt, sondern noch dahin ergänzt, daß die Vertretung des Adels im Offizierstande wächst, je höher die Chargen steigen.

Unter den Majors ist das Bürgerthum mit 46, der Adel mit 54 Prozent vertreten, unter den Oberstlieutenants das Bürgerthum mit 41, der Adel mit 59 Prozent, unter den Obersten das Bürgerthum mit 26, der Adel mit 74 Prozent. Bei den Generalmajors steigt der Prozentsatz auf 79, bei den Generallieutenants auf 95 Proz. für den Adel, gegen 5 Proz. für die Bürgerlichen und unter den Generalen und Generalfeldmarschällen giebt es überhaupt keine Bürgerlichen. Der Herr Kriegsminister meinte zwar, daß gerade in den höheren Stellen viele Bürgerliche sich befänden, die erst geadelt worden. Ihm hielt aber der Abg. Richter mit Recht entgegen, daß gerade dieser Umstand und die in den Offiziersfamilien stark hervortretende Neigung, in den Adelstand erhoben zu werden, die Bevorzugung des Adels in der Armee schlagend darthue.

„In den Adelstand erhoben!" Mit treffender Satire geißelte der freisinnige Führer den sonderbaren Sprachgebrauch, der sich hier bei uns eingeschlichen, als einen Hohn auf das angeblich niedrig stehende Bürgerthum, als einen Mißbrauch, der der Verfassung wiederstreite. Freilich, viele Bürgerliche fühlen sich reich beglückt, wenn sie sich trotz ihrer niedrigen bürgerlichen Geburt in der Gunst eines Adels sonnen dürfen. Kein Wunder, daß diese Herren weder an den militärischen Privilegien des Adels, noch an dem Steuerprivileg der Offiziere, das wiederum in erster Reihe dem Adel zu gute kommt, irgend einen Anstoß nehmen. Jeder Beamte, der höchste wie der niedrigste, zahlt wenigstens die Hälfte der Kommunalsteuern, jeder Kaufmann und Gewerbetreibende, jeder kleine Handwerker zahlt die ganzen Abgaben, nur der Offizier geht frei aus; selbst wenn sein Privatvermögen hoch in die Tausende und Hunderttausende geht.

Ist hier nicht eine schreiende Ungerechtigkeit, der vor Allem die Partei abhelfen sollte, welche das Volkswohl im Munde und den berühmten „kleinen Mann im Wappen führt? Und es ist etwas gar so erschreckliches, wenn der Reichstag verlangt, daß das Steuerprivileg der Offiziere nicht etwa abgeschafft (soweit versteigt sich selbst die freisinnige Partei nicht), nein, daß es nur einigermaßen gemildert werde? Ist es ungerecht, wenn der Reichstag die Gleichstellung der Offiziere und der Civilbeamten in Bezug auf die Pensionsberechtigung an die Bedingung knüpft, daß dann Beide auch gleichgestellt werden in Bezug auf die Kommunalsteuerpflicht? Wo ist heute noch ein Grund herzuleiten für die starre Aufrechterhaltung eines so unbilligen Privilegiums. Auch der Kriegsminister konnte, obwohl er sich viermal in den Strom der Debatte warf, keinen Grund finden, und dennoch stemmte er sich mit aller Macht gegen die Forderung; ja selbst für das bescheidene Wünschlein der liebenswürdigen Nationalliberalen, das selbst sein Vorgänger General v. Kammecke annehmbar gefunden, die Offiziere möchten doch wenigstens mit ihrem oft sehr hohen Privateinkommen zur Kommunalbesteuerung herangezogen werden, fand aber kein Wort des Entgegenkommens.

Er liefert damit selbst eine sehr deutliche Illustration zu seinem Wort von den Blonden und Brünetten. Der Kriegsminister hat seine Sache nicht gut geführt. Was er in Abrede stellen wollte, hat er selbst bestätigt. Sein schlechter Scherz von den Blonden und Brünetten enthält eine bittere Wahrheit, die wir uns merken wollen.

(Alb-Bote.)

Ja wohl, Zahlen beweisen!

Tuttlingen, 1. Mai. (Corr.) Zahlen beweisen! sagt der Bauernfreund in Nr. 101 des hies. Grz.-Boten, und was er sagt ist wahr, denn mit Zahlen kann man auch das Gegentheil beweisen.

Erzählt dieser Bauernfreund vom Jahr 1873 bis 1882 was die Früchte alles gekostet haben, wie seit dem Jahre 1873 heute die Fruchtpreise bei Kernen um 5 ℳ niedriger geworden sind und dergleichen mehr. Das Aergste ist aber das, daß im Jahr 1873 1,967,397 Ctr. Getreide mit einem Erlös von 23,851,793 ℳ gegen im Jahr 1882 1,492,242 Ctr. mit einem Erlös von 13, 331,834 ℳ auf die württembergischen Schrannen gebracht und verkauft wurden. Mit diesen Zahlen soll nun bewiesen werden, um wie viel die landwirthschaftliche Produktion zurückgegangen und um was sie rentabler geworden ist.

Nicht Willens, dem bekannten Bauernfreund diese Berechnung in die Schuhe zu schieben, denn er hat sie ja aus der großen Seestadt Mergelstetten bekommen und dort muß man es ja doch besser wissen als in Frankfurth a. M., wo der große demokrat Löb Sonnemann nichts als Opposition und sonstigen Spuck treibt. Ist er doch blos ein Jude und seine Frankfurter Zeitung eine Jüdin, die das Jahr hindurch viel Geld kostet. Sind die Jüdinnen ja, wie bekannt, schon mehr als kostspielig und kostet den Sonnemann seine Frankfurterin nur für Berichterstattungen allein die sie aus der ganzen Welt herum erhält, mehrere Hunderttausende von Mark, was wird sie nun erst kosten im eigenen Haus, ihre Liebschaften mit den Frankfurter Studenten, die ihr so zum Spaß auch schon die Fenster eingeschmissen — ganz ungerechnet. Da schafft sich doch ein guter Christ lieber eine Zeitung an, die im Vierteljahr blos 39 ₰ kostet, dabei hat er die Unterhaltung noch nebendabei umsonst und lernt so viel Wahres, daß er zuletzt gar nicht mehr zu denken braucht. Was er dann mit seinen 5 Sinnen anfangen soll, wird man ihm zweifelsohne bei einer eventuellen Reichstagswahl schon sagen. Nur keine Juden und Liberalen mehr, damit man die Freigeister zum Reichstag hinausbringt und Männer hineinwählt, die es allein „gut" meinem mit dem Bauer, damit durch einen „mäßigen Kornzoll die Landwirthschaft wieder aufblüht.

Ja, du guter Bauer, jetzt will ich dir auch was sagen, und will dir die Rechnung vom Bauernfreund etwas näher auseinanderlegen:

Im Jahr 1873 war wie man allgemein weiß, durch Fröste, Hagelschlag Dürre und drgl. ein solches Fehljahr, daß in Württemberg allein $2\frac{1}{2}$ Millionen Ctr. weniger Getreide gewachsen sind, als verbraucht wurden. Der Geldabfluß, der für diesen Ausfall aufgewendet werden mußte soll nach dem Berichte eines der ersten württembergischen Autoritäten in diesem Jahr 24 Millionen betragen haben, was annähernd so viel als der württembergische Antheil von der französischen Kriegscontribution ausgemacht hat. Der höchste Preis im Kaufhaus Tuttlingen war am 6. Oktober 1873 9 fl. 58 kr. = 17 Mk. 09 Pfg. für 1 Ctr. Kernen! Dieses Jahr führt nun der Bauernfreund als Norm in seiner Rechnung an, gegenüber dem Jahr 1882, wo der Kernen 11 Mk. 51 Pf. gekostet haben soll! Nun weiß aber jedes Kind, daß in diesem Jahr neben $\frac{1}{4}$ Theil verhagelter Gemeinden, die Frucht fast verfault und deshalb wegen der geringen Qualität fast unverkäuflich geblieben ist. War das Jahr 1873 quantitativ ein schlechtes, so ist es doch kein Wunder zu nennen, wenn damals der Schrankenverkehr durch den Fremden Import dem Verbrauch entsprechend ein größerer geworden ist, als im Jahr 1882, wo die Frucht wegen der geringen Qualität unverkäuflich und der Import überhaupt weniger mehr durch die Schrannen, sondern durch das erweiterte Eisenbahnnetz vermittelt, beziehungsweise direkt von den Kunstmühlen bezogen wurde, die aber bedeutend höhere Preise, als sie unsere Schrannenberichte aufweisen, dafür anlegen mußten.

Weiter sind durch die neuen Verkehrsverhältnisse ganz andere Handelssysteme eingeführt und wird namentlich in diesem Jahr die meiste Frucht nicht von Schrannen, sondern direkt aus erster Hand von der Bühne gekauft, was eine statistische

Erhebung nach dem alten System der Schrannenberichte zu einer reinen Unmöglichkeit macht.

D'rum läßt sich mit des Bauernfreunds Zahlen gar nichts mehr beweisen und seine den Bauern angetragene und aufgehalste Kameradschaft hat weiter keinen Grund als — den Bauern Sand in die Augen zu streuen, sie über die Wahlzeit zum Klassen- und Racenhaß aufzureizen. Und falls sie dann nach des Bauernfreunds Regel einen währhaften Bureaukraten gewählt hätten, würde der Jammer um den lieben Kameraden nur zu bald verschwinden und der Bauer könnte sein Brod nachher wieder im Schweiße seines Angesichts ebso trocken essen als zuvor, ohne daß er es gewahr würde, wie sich sein moderner Freund, unbekümmert um die Folgen der Erhöhung der Kornzölle, bei vielleicht ebenfalls erhöhtem Gehalt, seinen Braten bei unversteuertem Wein ganz vortrefflich schmecken läßt. Daß in einem Land wie in Deutschland, das einen Viertheil seiner Früchte importiren muß, ein Getreidezoll nur eine Steuer ist, ist eine Thatsache und daß in Württemberg 80 % Grundbesitzer nur ein Drittel des Bodens haben — 20 % derselben aber volle zwei Drittel, beweist gerade, wie die Erhebungen der bad. Enquetecommission, daß die Mehrzahl eben auch Kleinbauern sind, die ihr Getreide meistens zu ihrem Consum verbrauchen und von einem Getreidezoll keinen Nutzen haben. Ebenso wahr ist, daß das Kleingewerbe so schlecht daran ist als der Kleinbauer. Darum verbrauche keiner mehr als er verdient und der Staat soll nicht mehr ausgeben als er hat, d. h. den Bürgern nicht mehr an Lasten auflegen, als sie ohne Härte zu tragen vermögen*), dann langt's für Alle.

*) Anm. Wenn es unsere Bauernfreunde bezwecken möchten, daß z. B. die Salzsteuer freigegeben würde, und jeder Bauer sein Pfund Salz um einige Pfennige billiger bekäme, so würde dadurch der größeren Hälfte unserer Bauern mehr Vortheil zugewendet als durch eine sogar ansehnliche Erhöhung der Getreidezölle.

Departement des Innern.

Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, Abtheilung für das Hochbauwesen, betreffend das Ergebniß der diesjährigen Werkmeisterprüfung.

In Folge der vom 19. März bis 9. April d. J. vorgenommenen Werkmeisterprüfung sind zu Bekleidung der in §. 1 der Ministerialverfügung vom 3. Dezember 1874 bezeichneten Stellen für befähigt erklärt worden und haben unter anderen das Prädikat „Werkmeister" erlangt: Cleß, Wilhelm Eugen, von Winnenden, Oberamts Waiblingen.

Tagesberichte.

Eine schwierige Lage. Den Pinneberger Nationalliberalen und Konservativen geht es wie dem Brautpaar, welches verschiedener Konfession war. Braut und Bräutigam wollten den andern Theil durch ein Liebesopfer überraschen, indem jeder zu der Konfession des andern übertrat. So blieben sie nach wie vor getrennt. So haben die Pinneberger Nationalliberalen beschlossen, mit den Konservativen zu gehen, aber in ihrem Uebermaß von Liebe einen konservativen Kandidaten als gemeinsamen Kandidaten begehrt. Zu selbiger Zeit waren auch die Konservativen versammelt. Sie beschlossen, mit den Nationalliberalen zu gehen, verlangen aber, daß der gemeinschaftliche Kandidat aus den Reihen der Nationalliberalen genommen werde. Was ist da zu machen?

Paris, 1. Mai. Der französische Botschafter am Wiener Hofe, Graf Foucher de Careil, conferirte gestern mit dem Minister-Präsidenten Ferry und wurde heute vom Präsidenten der Republik, Grevy empfangen. Graf Foucher kehrt heute Abends nach Wien zurück.

Wie man versichert, setzte die chinesische Regierung freiwillig der Mission Tseng's ein Ende und ernannte Li-Fong-Pao, den chinesischen Gesandten in Berlin, interimistisch an dessen Stelle, um die Pourparlers behufs eines definitiven Einvernehmens in Betreff Tonkings zu eröffnen.

— Die „Ag. Havas" meldet: „Der deutsche Botschafter hat Hrn. Jules Ferry in Kenntniß gesetzt, daß die Sendung des Generals Galliffett als Chef der Militärkommission, welche in diesem Jahre den großen Manövern der deutschen Armee beiwohnen soll, günstig in den Militärkreisen Berlins aufgenommen werden würde. Die großen Manöver in Deutschland haben in diesem Jahre eine ganz besondere Bedeutung. Die Reiterei wird dabei die Hauptrolle spielen."

Landesnachrichten.

Winnenden, 1. Mai. Heute ist für die hiesige Gemeinde, insbesondere für die Lehrer und für die Volksschüler ein wichtiger Tag. Das neue Schulhaus wurde eingeweiht. Nach mancher Berathung und manchem Streit der Meinungen ist es an der neuen Straße, nahe bei der Heilanstalt Winnenthal, erbaut worden unter der Leitung des inzwischen verstorbenen Oberamtswerkmeisters Wälde in Waiblingen und seines Nachfolgers Buhl. Das Gebäude bietet nicht für alle Klassen der Volksschule Raum, dieselben sind in 3 Häusern vertheilt, im neuen Schulhaus befinden sich 4 Lehrzimmer und eine Wohnung für einen unständigen Lehrer. Außen hell, ja fast bunt, innen geräumig, vorschriftsmäßig, das Holzwerk und die Wände in angenehmen, graugrünen Farbentönen gehalten, macht das ganze einen freundlichen, wir möchten sagen jugendlichen Eindruck. Zwischen 10 und 11 Uhr versammelte sich die ganze Schuljugend vor dem alten Schulhaus, dem es wohl zu gönnen ist, daß es nur noch das Gnadenbrod genießen darf. Mit Gesang der Kinder und Rede von Schullehrer Maußhard nahm man Abschied vom seitherigen Volksschulgebäude, in welchem die Elementarklasse sowie die Wohnung des Oberlehrers noch verbleibt. Unter Musikbegleitung zogen Schüler, Lehrer und bürgerl. Kollegien in die Schloßkirche, wo die Feiertagspredigt zugleich Schulpredigt gehalten wurde, Helfer Lang, der Ortsschulinspektor, hielt dieselbe und nachher, als die Schuljugend klassenweise vor dem neuen Hause aufgestellt war, eine Ansprache unter dem Portal desselben. Gesang der Schüler und Uebergabe des Schlüssels durch den Stadtschultheißen erfolgte, worauf sich die Kinder in ihre künftigen Schulzimmer begaben und mit Brezeln beschenkt wurden. Es herrscht allgemeine Befriedigung über das Gebäude und seine Einrichtung und wenn man auch in nicht zu ferner Zeit noch ein Stockwerk darauf setzen muß, so haben die bürgerl. Kollegien doch sich allen Dank verdient. (Schwäb. Merkur.)

Verschiedenes.

(Napoleons I. Ansichten über den Dampf.) Gelegentlich der Eröffnung des Museums für decorative Künste im Pavillon de Flore in Paris erzählt der „Siécle" eine hübsche Episode, welche sich im Jahre 1702 in jenem Pavillon abspielte und deren Heros Bonaparte war. Am 6. Mai des genannten Jahres drängte sich eine große Menschenmasse an den Ufern der Seine, sowohl auf der Seite des Louvre und der Tuilerien, als auf jener des Quai de Voltaire und des Quai d'Orsay. Die angesammelte Menschenmenge beobachtete aufmerksam ein Dampfboot, das von zwei Männern dirigirt, auf dem Flusse auf- und abfuhr. Der Anblick eines Schiffes ohne Segel, ohne Ruder, das gleichsam von selbst sich bewegte, was für die Zuseher ein noch nie dagewesenes Schauspiel. So oft das Boot sich wendete und stromaufwärts fuhr, brach die Menge in lauten Beifall aus und klatschte lebhaft in die Hände. Innmitten des Lärms wurde plötzlich ein Fenster im ersten Stockwerk des Pavillons de Flore geöffnet, und Bonaparte, damals noch erster Consul, trat in Begleitung zweier Generale auf den Balkon. Bonaparte verfolgte mit seinem Lorgnette das Manövriren des „Steomboat", wobei die in der Nähe Befindlichen deutlich wahrnehmen konnten daß er seine Begleiter mit einem verächtlichen Achselzucken einige kurze Fragen richtete. Die Bewegungen Bonaparte's ließen wohl erkennen, daß er für den Abenteuerer, welcher das Steamboat lenkte und den die Menge acclamirte, nur eine Art mitleidiger Geringschätzung empfinde. Nach einem Aufenthalt von einigen Minuten verließ der erstr Consul den Balkon. Dieses Dampfboot war das erste, was die Welt gesehen, und der Capitän desselben niemand Anders als der Erfinder desselben, Futton, der berühnte amerikanische Mechaniker. Das Uebrige wohl allgemein bekannt. Fulton setzte seine Probefahrten auf der Seine wohl fort, doch konnte er den ersten Cosul von der Wichtigkeit der Erfinnung nicht überzeugen, und erhielt von demselben nicht die geringste Ermuthigung. Eines Tages nun, als Fulton alle seine Hilfsquellen erschöpft hatte, ließ er sein Versuchsschiff unter dem Pont Royal verankern, verließ Frankreich und begab sich nach Newyork, wo er das erste große Dampfschiff baute.

Komische Anzeigen. Wie wenig genau es manche Leute mit der Sprachbildung in Anzeigen nehmen, zeigt folgende kleine Blumenlese komischer Annoncen: Ich fordere den Taglöhner Seiz auf seinen Aufenthaltsort anzuzeigen, um mit ihm wegen der Theilung seiner verstorbenen Mutter zu verhandeln. — Ein Bierkeller ist wegen Altersschwäche zu vermiethen. — Fünf Thaler Belohnung demjenigen, der mir den Verbleib meines am 24. d. M. abhanden gekommen Hundes so anzeigt, daß ich denselben gerichtlich belangen kann. — Vom 1. Juli ab wohne ich mir gegenüber und bitte auch da um gütigen Zuspruch. — Ein englischer Hühnerhund ist wegen Eintritt zum Militär zu verkaufen. — Auf meinem Gute ist die herrschaftliche Milch zu verpachten. — Ein zahlreicher, aus neun Köpfen bestehender Familienvater bittet edle Menschenfreunde um milde Gaben. — Stiefeln aus Damenleder fertigt billigst A. R., Schuhmachermeister.

Die im II. Jahrgange im Verlage von Franz Hüttel in Leipzig erscheinende **„Kolonialwaaren-Zeitung"** macht sich zur Aufgabe, die Interessen des Detail-Geschäftes nach jeder Richtung zu vertreten. Sie bringt fachmännische Abhandlungen über Waarenkunde, Fabrikationsmetoden, über Handelswissenschaft, Handelsrecht und sonstige einschlägige Gesetzeskunde — namentlich wird dem viel zu weit gehenden Nahrungs- und Genußmittelgesetz eine ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt —, über die allgemeine Geschäftslage u. s. w. Jede Nummer enthält kleine Mittheilungen über wissenswerthe Vorkommnisse im Geschäftsleben, Rezepte und dergleichen mehr. Unter den Rubriken „Geld und Verkehr", „Geschäftliche Rechtspflege", „Fürs Kontor" 2c. wird alles irgendwie Bemerkenswerthe mitgetheilt. Im Briefkasten ist die Redaktion bemüht, alle einlaufenden Arbeiten nach bestem Wissen zu beantworten. Eine jeder Nummer beigegebene Handelsbeilage enthält Stimmungs- und Konjunkturberichte über alle hervorragenden Artikel die Engrospreise an den bedeutenderen Binnenplätzen und die jeweiligen Notirungen der Hafenstädte Hamburg, Bremen, Stettin, Antwerpen und Rotterdam; außerdem werden der „Kolonialwaaren-Zeitung" monatlich die „Mittheilungen für den Drogen- und Farbenhandel" gratis beigelegt. Im Inseratentheil sind den Lesern des Blattes jederzeit eine Anzahl der verschiedensten Bezugsquellen geboten. — Das Blatt hat in kürzerster Zeit in den Kreisen der Kolonial- und Materialwaarenhändler festen Boden gefaßt, dasselbe ist daher jedem Kaufmann genannter Branche nur zu empfehlen.

Redigirt gedruckt und verlegt von Fr. Fetzer in Winnenden.